

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.

Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Erscheint: Dienstag,
Donnerstag, Samstag

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 9.

Samstag, den 22. Januar 1916.

24. Jahrgang.

Die Blockierung der Neutralen.

3. Aus allerlei Anzeichen war zu erkennen, daß England sich mit den bisherigen Bedrückungen der neutralen Handels nicht zufrieden geben würde. Die Beschlagnahme der spanischen Paketpost auf dem Dampfer „Stochholm“ war ein solches Anzeichen. Nicht genug damit. Aus Amsterdam wird gemeldet, daß von einer Anzahl holländischer Dampfer große Posten Speck, Schweinefleisch und Gebäck auf Befehl der englischen Regierung weggenommen und präventiv behandelt wurden. Das geschah, obwohl der Ueberseetransport den Transport genehmigt, also England seine Zustimmung erteilt hatte. Fortgesetzt versuchen die Engländer, ihre Bedrückungsabsichten noch zu verschärfen.

Die Hauptgefahr für sie ist ein energischer Protest der Vereinigten Staaten, den sie neuerdings auf eine bezeichnende sophistische Art verhindern wollen. Die Vereinigten Staaten weigern sich, die englische Blockierung Deutschlands anzuerkennen, solange sie nicht effektiv ist. In dieser Hinsicht hat es bekanntlich mit der englischen Absichtung immer gehapert. Nun sagen die Engländer: „Wenn wir Deutschland nicht direkt blockieren können, so machen wir es indirekt. Wenn nur das Ergebnis dasselbe ist, muß die Blockade als effektiv von den Vereinigten Staaten anerkannt werden.“ Man will nicht mehr und nicht weniger, als die Neutralen blockieren und bezeichnen, um diese Maßnahme durchführen zu können, neutrale Häfen einfach als deutsche Häfen. Die Häfen von Rotterdam und Malmö sind nach neuester englischer Auffassung auf einmal deutsche Häfen. Eine höchst einfache Sache. Wenn wir so handeln würden, so hießen uns die Engländer die gemeinsten Völkerverleumdungsbrecher.

Wie die Vereinigten Staaten die unerhörte Verletzung aller Sicherheit und Logik aufnehmen werden, läßt sich im Augenblick noch nicht genau sagen. Doch deuten einige Nachrichten darauf hin, daß England sich den Zorn des Kongresses zuziehen kann, der ja keineswegs mit der englischen Methode so einverstanden ist wie der Präsident des nordamerikanischen Bundes. Amerikas vitale Interessen werden durch die Anwendung der „Doktrin“ unmittelbar bedroht: Amerika hätte auf dem Atlantischen Ozean überhaupt nichts mehr zu sagen. Würde der Plan Wirklichkeit, so wäre damit der letzte Rest des internationalen Seerechts vernichtet. Die glatte Piraterie und Willkür wäre an seine Stelle getreten. Wir brauchen eine solche Maßnahme nicht zu fürchten, wir haben trotzdem genug Lebensmittel. Aber die Neutralen sind es ihrer selbst schuldig, in schärfster Weise gegen dieses Gebaren Front zu machen.

Zu den englischen Blockadeplänen.

W. Der Text des Antrags, eine energischere Blockade durchzuführen, der im englischen Unterhaus eingebracht werden wird, lautet: Da dieses Haus davon Kenntnis erhalten hat, daß aus neutralen Ländern, die an feindliches Gebiet grenzen, große Mengen von Waren, die der Feind für die Fortsetzung des Krieges benötigt, ausgeführt werden, fordert es die Regierung auf, die Blockade so wirkungsvoll wie möglich auszugestalten, ohne dadurch die normale Einfuhr der Neutralen für den Bedarf im Inland zu beeinträchtigen.

W. Der Washingtoner Korrespondent der „Times“ meldet: Wie verlautet, beabsichtigt die amerikanische Regierung mit der Absendung einer Note an den Botschafter über die Vannutfrage zu warten, bis die Blockade abgeändert worden ist und die Amerikaner diese Änderung untersucht haben.

Jens. Wn. Das Bureau Reuters verbreitete kürzlich eine Meldung aus London, daß Oberst House, der Vertrauensmann des Präsidenten Wilson, hatte es für überflüssig, nach Berlin zu kommen und beschränkte seinen Besuch auf London und Paris. Diese Nachricht ist falsch. Wichtig ist, daß House auf fünf Tage nach Berlin kommt und dort der Gast des amerikanischen Botschafters Gerard sein wird. Es bestehen ganz besondere Gründe für die Annahme, daß Präsident Wilson seinen Abgesandten beauftragte, die verschiedenen Stellen der englischen Regierung auf die schwere Beunruhigung hinzuweisen, die sie in den Vereinigten Staaten hervorriefen, indem sie es ablehnten, die Forderungen der amerikanischen Forderungen der Regierung zu beachten, wonach die englische Marine angewiesen werden sollte, ihre Maßnahmen zur Erzwingung der sogenannten Blockade zu ändern. Oberst House wird, so erwartet man, dem englischen Auswärtigen Amte tatsächlich klar machen, daß die amerikanische Regierung die britischen Verletzungen des Völkerrechts nicht übersehen werde.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Die Meldung der französischen Telegraphen-Agentur, daß die Unterhandlungen zwischen Montenegro und Oesterreich-Ungarn abgebrochen worden seien, weil Montenegro die Forderungen Oesterreich-Ungarns für unannehmbar halte, ist eine im wesentlichen dasselbe besagende Meldung der italienischen Telegraphen-Agentur gefolgt, in welcher noch gesagt ist, daß die Feindseligkeiten auf der ganzen Linie wieder aufgenommen seien, und daß der König und seine Söhne sich bei den Truppen befänden. An deutschen amtlichen Stellen liegen zur Beurteilung dieser Meldungen irgend welche positive Nachrichten nicht vor, und über ihre Wahrscheinlichkeit gehen die Ansichten auseinander, weil zu einer kritischen Beurteilung ein ausreichendes Material über die Vorgänge der letzten Tage fehlt. Uebrigens widersprechen sich die Nachrichten aus Montenegro auch in anderer Hinsicht. Bis man klar sieht, sind sie darum alle mit Vorsicht aufzunehmen.

Aus Montenegro.

Abgebrochene Verhandlungen mit Montenegro? W. Italien nimmt mit Verblüffung und Mißtrauen die Meldung auf, daß Montenegro die Verhandlungen über die Waffenstreckung abgebrochen hat und den Kampf wieder beginnt. Die italienische Presse kann sich gegenüber dem unerwarteten Szenenwechsel nicht orientieren und äußert sich reserviert, während die Konsula, die Montenegro stets als unsicheren Rantonisten angesehen hat, verlegen schweigt. (3.)

Erst die Waffenstreckung, und dann Friede!

Jens. Wn. Den aufgetauchten Meldungen gegenüber, die über Einzelheiten der Friedensbedingungen an Montenegro zu berichten wußten, betont ein Wiener Telegramm der „Kreuzzeitung“ aufs entschiedenste, daß die Friedensverhandlungen noch gar nicht begonnen haben und erst begännen, wenn die Entwaffnung vollzogen sei.

Die Entwaffnung der Montenegriner.

Jens. Wn. Ueber den Friedensschluß mit Montenegro erzählt der Sostoter Berichterstatter des „Berliner Tagebl.“ folgendes: Eigentlich wurden die Verhandlungen schon vor zwei Wochen eingeleitet, als König Nikola die ersten Schritte in dieser Richtung unternahm. Trotz dieser einleitenden Verhandlungen kämpfte das montenegrinische Heer außerordentlich erbittert, wahrscheinlich zu dem Zweck, Oesterreich-Ungarn in Bezug auf die Bedingungen nachgiebiger zu machen. Jetzt, nach der Kapitulation, hat Montenegro hauptsächlich den einen Wunsch, daß seine entwaffneten Leute heimkehren können, um dem Elend am heimischen Herde abzuhelfen. Oesterreich-Ungarn diese Bitte erfüllt, ist noch fraglich. Viel wahrscheinlicher ist die Festhaltung der gewesenen Krieger, da sonst die Aussicht in einzelnen Dörfern zu viele Kräfte in Anspruch nehmen dürfte. Eine vorübergehende Schwierigkeit bietet noch die Befestigung des Berges Tara, die jögert, die Waffen zu strecken, und den Weg nach Stutari versperrt. Im Augenblick, in dem dieser Weg offen wird, gehen die österreichisch-ungarischen Kräfte in der Richtung nach Nordalbanien, um von dort gegen die Truppen Essad Paschas und gegen die Italiener an der Baloner Küste vorzurücken. In Sofia ist allgemein die Meinung verbreitet, daß für den sowjetischen Montenegro eine reichliche Entschädigung aus serbischem Gebiet bekommen wird, und daß die montenegrinische Dynastie auch auf dem Thron eines vergrößerten Montenegro verbleiben wird.

Jens. Wn. Aus den Pariser Pressestimmen zu der Unterwerfung Montenegros gibt das „W. T.“ u. a. wieder, daß es dem „Journal des Debats“ nicht zweifelhaft erscheint, daß Oesterreich sich vorbehalte, König Peter aus dem serbischen Thron durch König Nikolaus zu ersetzen. Das „Petit Journal“ erinnert daran, daß Montenegro das Londoner Abkommen nicht unterzeichnete.

Aus Griechenland.

In wenigen Tagen wird die griechische Kammer zusammentreten, deren Mehrheit auf das Programm der Neutralität gewählt ist. Eine dunkle Frage wird sich dabei erheben: ob die Opposition unter Venizelos noch griechisch, oder englisch ist. Das Urteil über das Wesen und die Ziele dieses Mannes, der bis vor kurzem der vornehmste Träger des großgriechischen Staatsgedankens war, ist verschieden. Die Haltung der Kammer wird entweder der Politik des Königs die feste Grundlage geben, gegen die die Entente nur mit Anwendung offener Gewalt vorgehen kann, wobei sie nicht nur Heer und Dynastie, sondern das ganze griechische Volk gegen

sich hätte, oder es wird offenbar werden, daß Griechenland die furchtbaren Reime der Revolution, des Bürgerkriegs und des Verrats im Leibe trägt. Sehen wir also zu. Wenn die Vernichtung Serbiens und Montenegros noch nicht genügt, so wird vielleicht der Skandalon vor Saloniki auch zu den taubsten Ohren dringen. Die montenegrinische Operette und die griechische Tragödie werden durch den gewaltigen Gott, der mit uns ist, zu ihrem Ende geführt.

Venizelos heßt weiter.

Jens. Wn. Aus Athen wird gemeldet: Venizelos scheint kein Mittel unversucht zu lassen, um wieder die Macht an sich zu reißen. Er drängt hauptsächlich die Entente dazu, ihre Maßregeln gegen Griechenland noch mehr zu verschärfen, da er auf diese Weise noch immer hofft, Griechenland in den Krieg treiben zu können. Zu diesem Zwecke versucht Venizelos neuerlich eine Hege gegen Bulgarien einzuleiten, wird aber hierin von den Regierungsblättern sehr scharf abgelehnt.

Jens. Wn. Die Budapest Zeitung „A Vilag“ veröffentlicht eine lange Drahtung aus Saloniki, die besagt: Eine Athener Drahtnachricht besagt, daß die griechische Regierung in den Besitz zweifelstfreier Beweise gelangt ist, woraus hervorgeht, daß die Venizelisten während der Kammerwahlen Vorbereitungen getroffen hatten, um das Land im geeigneten Augenblicke in Flammen zu setzen.

Griechenlands letzte Friedensstunde?

Jens. Wn. Die „Post“ (Ztg.) erzählt aus London über Amsterdam, daß die dortigen politischen Kreise allgemein der Meinung sind, Griechenland's letzte Friedensstunde habe bald geschlagen. Der König halte mit den Mittelmächten und fürchte den Krieg, weil ihm die Zukunft zu ungewiß scheint. Aber eine Regierung zu schaffen, die an der Seite des Botschafterverbandes in den Krieg zöge, wäre gar nicht schwer, zumal das griechische Heer ganz auf die Seite des Botschafterverbandes träte, sobald die Entscheidungstunde gekommen sei.

Warum England das Saloniki-Unternehmen ausgeben will.

Jens. Wn. England drängt andauernd auf die Aufgabe des Saloniki-Unternehmens. Doch wollen die Franzosen nichts davon wissen. Die „Times“ gibt jetzt den Grund an, weshalb England sich nun aus Saloniki zurückziehen möchte. Das Blatt sagt, die Verbündeten müßten alle Kraft im Westen einsetzen, um dort eine entscheidende Schlacht und den Sieg herbeizuführen. Die Deutschen müßten an der Westfront um jeden Preis geschlagen werden. Täglich müßten 20 000 Deutsche getötet werden, so lange bis Deutschland einsehe, daß sein Ziel unerreichbar sei. Es sei verfehlt, gegen Deutschlands Bundesgenossen zu kämpfen. Es müßten vielmehr deutsche Soldaten getötet werden. Das gebe aber nur im Westen. (Wer da weiß, was hinter den Kulissen vorgeht, wer den Streit zwischen England einerseits und Frankreich und Rußland andererseits über Saloniki kennt, der legt das Thema der Besprechungen des gemeinsamen Kriegsrats bildet, wird verstehen, warum und zu welchem Zweck dieser jedenfalls inspirierte „Times“-Artikel gerade jetzt erscheint.)

Wieder freigelassen.

W. Die von den Ententemächten auf Korfu gefangen gehaltenen deutschen und österreichischen Konsuln sind auf die energischen Proteste der griechischen Regierung hin, am 14. d. M. auf freien Fuß gesetzt worden. In Athen politischen Kreisen ist man über diesen Erfolg befriedigt.

Bulgarien und Deutschland.

Jens. Wn. Ueber Bulgarien und Deutschland heißt es in der „Deutschen Tageszeitung“: Durch den Krieg ist Bulgarien über seine frühere Rolle weit hinausgewachsen, und wir sind nicht im Zweifel, daß die militärische, politische und wirtschaftliche Bedeutung des bulgarischen Staates und Volkes noch weit mehr zunehmen wird. Es würde eine sehr oberflächliche politische Betrachtungsweise bedeuten, wollte der Deutsche Bulgarien in erster Linie nur als Brücke zwischen Konstantinopel und Budapest und in weiterer Folge Wien und Berlin und darüber hinaus als ein wichtiges unentbehrliches Glied des großen lebendigen Menschenlagers Europa gegen Rußland betrachten. Dieses beides bedeutet zwar viel, erschöpft aber lange nicht die Bedeutung Bulgariens in Gegenwart und Zukunft. Ein Staat, der so sicher, klar und zielbewußt seinen Weg geht, der so kurze Zeit nach dem Balkankrieg eine so gewaltige Heeresmacht hat schaffen, organisieren und vorbereiten können, ein solcher Staat, ein solches Volk mit solchen Leistungen hat sich seinen Platz im Rate der Völker erworben.

muss in der Rille der bulgarischen Entwicklungsmöglichkeit unbedingt dafür gesorgt werden, auf der Balkanhalbinsel eine Vormacht zu bleiben. Das Deutsche Reich hat alles Interesse daran, diese Entwicklung mit Genehmigung und, wo es immer möglich ist, fördernd zu unterstützen. Wir hoffen, daß man ebenso wie in Bulgarien, bald in Deutschland erkennen und unter politischen wie wirtschaftspolitischen Gesichtspunkt bereitwillig bestätigen möge, wie wirksam für beide eine enge, vertrauensvolle und direkte Zusammenarbeit in der europäischen und in der Balkanpolitik sein wird.

Locales und Provinzielles

Schierlein, 22. Januar 1916.

*** Kaisergeburtstagsfeier.** Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet die Kommission für die Kriegsfürsorge am nächsten Donnerstag, den 27. d. Mts. eine Kaisergeburtstagsfeier. Eintrittskarten im Vorverkauf zu 25 Pfg. das Stück werden am Sonntag in den Haushaltungen zum Kauf angeboten. Es entspricht dem ausdrücklichen Wunsche unseres Kaisers, die Feier seines diesjährigen Geburtstages nur in stiller Fürsorge und Dank zu Goll für die bisher errungenen Siege zu begehen. Wo die Feier aber aus diesem Rahmen hinausgeht, soll es nur im Sinne der Fürsorge für die Krieger und deren Familien geschehen. Durch die zu veranstaltende Feier ist Jedem Gelegenheit gegeben, dem Geburtstagswunsche des Kaisers in beliebigem Maße zu entsprechen.

**** Vortrag.** Auf Veranlassung des Gewerbevereins wird Herr Reallehrer Kahl aus Darmstadt heute Abend im „Nassauer Hof“ einen höchst interessanten und zeitgemäßen Vortrag halten über „Erfolge und Hoffnungen in diesem Weltkrieg.“ Der Vortrag wird pünktlich um 8 Uhr beginnen, wozu wegen um frühzeitiges Erscheinen höflichst ersucht wird. Die wenigen nicht im Felde stehenden Mitglieder des Männergesangsvereins haben es in liebenswürdiger Weise übernommen, die Pausen mit Vortrag einiger der ersten Zeit entsprechender Lieder auszufüllen. Wir bitten, diese Bereitwilligkeit und die Bemühungen des Gewerbevereinsvorsitzenden für das Zustandekommen des Vortragabend durch zahlreichen Besuch zu lohnen.

**** Heute Abend findet bei Mitglied Karl Koben eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Allg. Sterbekasse statt, worauf wir auch an dieser Stelle nochmals hinweisen.**

w Der Korbmacher Ludwig Ulrich aus Viebrich ist Vater von zwölf Kindern, von denen sechs noch die Schule besuchen und zwei im Felde stehen. Dabei geht sein Geschäft immer mehr den Krebsgang. Kein Wunder, daß bei ihm kein Ueberfluß herrscht. Um seiner Familie einmal Fleisch auf den Tisch bringen zu können, machte er sich am 16. November in Schierlein an einen Pferdestall heran, in welchem ein Gärtner Zuchthasen hielt und entwendete drei von den wertvollen Tieren. Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurde eines der Tiere, zu Ragout verarbeitet, in seiner Behausung gefunden. Das Gericht billigte ihm mildernde Umstände zu und erkannte nur wegen Mundraubs auf zwei Wochen Gefängnis.

*** Schweinefleisch aus Bulgarien.** Dem Vernehmen nach besteht die Hoffnung, daß aus Bulgarien größere Mengen Schweinefleisch dem deutschen Markt in Bälde zugeführt werden können. Dort wer-

den große Schlachtereien errichtet, die unter Umständen in der Lage wären, zu einem unter dem jetzigen Preise für einheimisches Schweinefleisch liegenden Preise solches Fleisch zu liefern.

— Erweiterte Fürsorge für Kriegerfamilien. In seiner letzten Sitzung hat der Bundesrat eine Verordnung zu dem Gesetz über die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften beschlossen, die diese Fürsorge für Kriegerfamilien abermals nach verschiedenen Richtungen wesentlich erweitert. Einmal ist der Unterschied in der Höhe der Unterstützungen während der Sommer- und Wintermonate beseitigt worden. Auf diese Weise erhalten die Kriegerfamilien auch während der kommenden Sommermonate den für den Winter geltenden Satz von 12 M. und von 7.50 M. für jedes Kind. Ferner ist das Gesetz ausgedehnt auf Angehörige der aktiven Mannschaften, die während des Krieges ihrer aktiven Militärpflicht genügt und infolgedessen bisher Familienunterstützungen nicht erhielten. In Zukunft werden nun die Angehörigen aller im Heere stehenden Mannschaften die Rechte aus dem Gesetz vom 28. Februar 1888 (4. August 1914) gleichzeitig genießen. Eine Ausnahme machen lediglich die Kapitulanten, für die als Berufs-soldaten andere Bestimmungen in Bezug auf die Versorgung der Familien gelten. Eine dritte Erweiterung des Gesetzes besteht in der Ausdehnung seiner Geltung für Pfleger in der Heimat und Pfleger in der Heimat, und schließlich trägt die Bundesratsverordnung in Bezug auf die Festlegung der Bedürftigkeit den Wünschen Rechnung, die der Reichstag im Dezember in einer Resolution zum Ausdruck gebracht hat. Danach werden in Zukunft die Familienunterstützungen stets gewährt, wenn nach der Steuerveranlagung das Einkommen in den Orten der Tarifklasse G weniger als 1000 Mark, in den Orten der Tarifklasse K und D weniger als 1200 Mark und in den Orten der Tarifklasse A und B weniger als 1500 Mark beträgt.

*** Notes Kreuz Kriegsgefangenen-Fürsorge.** Wir verfehlen nicht, die Aufmerksamkeit der Beteiligten auf den folgenden Artikel zu lenken, der sich in der russischen Zeitung „Nowoje Wremja“ befindet:

„Vor einigen Tagen entdeckte ein Beamter der militärischen Zensur bei Untersuchung eines aus dem Ausland eingetroffenen Postpakets, daß für einen Kriegsgefangenen bestimmt war, in einer Tafel Schokolade einen beschriebenen Zettel, der von Herstellung der Schokolade in diese eingebunden worden war. Man nimmt an, daß diese Methode, Briefe zu senden, in großem Umfange angewendet wird. Infolgedessen befahl der Oberkommandierende alle Kriegsgefangenen darauf aufmerksam zu machen, daß Postpakete für Kriegsgefangene überhaupt nicht mehr angenommen werden, falls derartige Sendungen aus der Heimat nicht innerhalb eines Monats unterlassen werden.“

Im Interesse der Gesamtheit der Kriegsgefangenen sollten die Angehörigen keinesfalls den Kriegsgefangenen Deutschen irgendwelche Mitteilungen auf unerlaubtem Wege zukommen lassen, da dies, abgesehen von der großen Gefahr, die für den Betroffenen selbst entsteht, auch für alle Mitgefangenen von Schaden sein kann.

*** Neue Hundert-Mark-Scheine.** Im Laufe dieses Jahres werden zwei neue Reichsbanknoten zur Ausgabe gelangen. Zunächst wird ein neuer Hundert-Mark-Schein in Verkehr gebracht werden, der die im Jahre 1911 zur Ausgabe gelangte Reichsbanknote zu 100 Mark ersetzen soll. In den Kreisen von Handel und Industrie wurde die jetzt im Umlauf befindliche Note wegen ihres zu großen Formates beanstandet, das allerdings immerhin noch kleiner ist wie eine ganze Reihe gleichwertiger Noten in anderen Staaten. Die Reichsbank hat ein neues Modell für die Hundertmarkscheine hergestellt, das die Genehmigung der zuständigen Stelle erhalten hat. Die neue Note berücksichtigt die Wünsche

nach einem kleineren Format, es fehlt die sogenannte Allonge der jetzt geltenden Note. — Ebenfalls noch diesem Jahr wird eine Reichsbanknote zu 20 Mark auszugeben werden, wozu die Reichsbank das Gesetz vom vorigen Jahre ermächtigt worden ist. Jeder bestand im Zahlungsverkehr eine starke Nachfrage nach Wertabschnitten zu 10 Mark, die sich während des Krieges noch durch die Einziehung der Goldstücke zu Mark erheblich gesteigert hat. Der Bedarf nach Wertabschnitten zu 10 Mark wird aber zweifellos nach dem Ende der Ueberführung des gesamten Wertscheitens in die Friedensverhältnisse in noch gesteigertem Maße hervortreten. Um ihn zu befriedigen, ist ein Zahlungsmittel erforderlich, das sich elastisch dem jetzigen Bedarf anpassen kann. Diese Eigenschaft besitzen die Reichsbanknoten, aber nicht die Reichsstassenscheine infolge der gesetzlichen Begrenzung ihrer Ausgabe. Die neue Reichsbanknote zu 10 Mark hat daher die Aufgabe, die jetzt in einem Gesamtbetrage von 360 Millionen Mark befindlichen Reichsstassenscheine zu 10 Mark zu ersetzen. Letztere werden in demselben Maße, wie die neuen Reichsbanknoten zur Ausgabe gelangen, aus dem Verkehr gezogen werden.

Aus aller Welt.

König Ludwig von Bayern in Antwerpen. Antwerpen wird berichtet: Nachdem König Ludwig dieses Monats die bayerischen Truppen an der Westfront begrüßt und von Brügge aus die Kämpfe zwischen Jeebrügge und Ostende besichtigt hatte, traf er zu einem zweitägigen Besuch in Antwerpen ein. Nach einer Rundfahrt durch die Stadt besichtigte der König eine Diamantschleiferei. Am folgenden Tage fand eine Parade der bayerischen Truppen statt. Im Anschluß daran besuchte der König den See, ein Teil der ehemaligen Burg von Antwerpen, und machte eine Rundfahrt durch die Hafenanlagen. Am nächsten Tage erfolgte die Weiterreise nach Brüssel.

Freventlicher Umgang mit Schusswaffen. In Aachen wird berichtet: Der Eisenbahnarbeiter Raab wurde plötzlich aus dem Felde auf Uhlheim und legte beim Auskleiden seinen Revolver den Tisch. Sein achtjähriger Sohn nahm die Waffe in die Hand, legte auf den Vater an und drückte, dieser sagte, die Waffe sei nicht geladen, ab. Im nächsten Augenblick sank der Vater zu Tode getroffen auf den Boden.

*** Fleischsteuerung und Mehrgesellenverbot.** In einer Verhandlung vor dem Berliner Arbeitergericht wurde festgestellt, daß Schlächtereien Anfang Dezember gegen einen Wochenlohn von 100 Mark angenommen wurden. Seitdem stieg der Lohn für Schlächter gewaltig. Heute werden Löhne von 40, 50, ja 60 Mark für den Tag gezahlt und trotzdem laut Aussage der als Zeuge vernommenen Arbeiter die Leute so knapp, daß man russische Schlächter holen hat veranlassen müssen. Hier ist also ein mögliches Durchschnittseinkommen von 1500 Mark festgelegt. (1) Die vorstehenden Verdienste sind aber noch zu gering, zu denen noch ein weiteres „indirektes Einkommen“ hinzugezählt werden muß. — Jede Erläuterung dazu ist überflüssig. Derartige spricht Hände.

Der erste Balkanzug. Der erste Balkanzug von Konstantinopel traf mit unversehrter Verspätung Berlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Von dort fuhr die Lokomotive weiter die osmanischen, bulgarischen, ungarischen, österreichischen und deutschen Länder. Der Zug bestand aus fünf Wagen. Die ihm entstehenden deutschen und türkischen Offiziere wurden von der Publikum freudig begrüßt.

Grauenhafte Mordtat. In der Kolonie Grapant bei Rabat wurden acht Zivilpersonen ermordet und beraubt. Die Täter sind vermutlich Handwerker.

an deren Verarbeitung zahlreiche geschickte Hände zu finden waren. Bald es doch in verhältnismäßig kurzer die ganze Ausstattung der jungen Braut fertig zu machen, die nach des Kommerzienrats Willen so reich und prächtig wie möglich ausfallen sollte. Nichts war ihm wichtiger und schöner genug. Sein Ehrgeiz gefiel sich darin, ein einziges Kind gleich einer Fürstin auszustatten.

Gabriele kam kaum zu sich selbst bei all dem Lärm und Anproben. Täglich fuhr Fräulein Felicitas mit ihr von einem Magazin zum anderen, und wenn endlich spät Abends ihr Zimmer auffuchte, war ihr so müde, daß sie keinen klaren Gedanken mehr zu fassen vermochte.

*** Wenn du leidest, verlasse nicht anders darum, dem dich selbst.**

Bermischtes.

Das Rauchen im Felde. Erzählung General v. B. v. B. äußert sich wie folgt: Der beste Rat, den ich dem Raucher im Felde gebe, ist: Wert beilege, möge der sein, daß ich jetzt, entgegen der Friedensgewohnheit, den Genuß einer Zigarre verschmähe. Daß aber der eigentliche Raucher den Genuß nur sehr schwer entbehrt, davon kann sich jeder überzeugen, der Gelegenheit hat, mitanzusehen, welcher Begierde selbst Schwerwunderte die Hand einer Liebesgabe in Gestalt einer Zigarre oder Zigarette ausstrecken. Aber gut sollen sie sein!

Humoristisches.

*** Ein Ehrentitel.** Hauptmann (zur Pagnie, die schlecht ererzt): „Ihr seid eine so rable Bande, daß Ihr gar nicht wert seid, daß ein Hauptmann ererzt!“ Für Euch ist ein „Himmel der rechte.“ (Stechend wütend seinen Säbel, „So, Herr Leutnant, übernehme Sie das Kommando.“)

Primula veris.

Erzählung von A. Bräuning.

10. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Der Vater sprach ihr beschwichtigend über die blasse Stirn. „Wozu dich mit solchen Grübeleien quälen, mein Kind? Blanden weiß ja, daß Du ihm keine überhöflichen Gefühle entgegenbringst, und ist zufrieden damit. Ihm jene andere Reizung einzugehen, besteht nicht die allergeringste Pflicht für Dich; es ist genug, wenn Du den redlichen Willen hast, sie zu bekämpfen, und mit Energie den Kampf durchführst. Was nützt denn auch im Grunde solch törichtes Gesandnis? An der Sache selbst würde dadurch doch nichts geändert. Du würdest ihm höchstens Schmerz bereiten und vielleicht sogar die teuer erkaufte Früchte Deines Opfers in Frage stellen.“

Gabriele widersprach nicht mehr, aber in ihrem Herzen blieb doch ein dunkles Gefühl von Schuld. Vorher sie in dieser Nacht ihr Lager aufsuchte, kniete sie noch lange am Fenster und schaute zu den Sternen empor, die in magischem Glanz von dem frostigen Himmel herniederstrahlten. Aus ihrem verzagten Herzen stieg dabei ein stummes, heißes Gebet, daß Gott ihre Opfer segnen und ihr die Kraft geben möge, durch strengste Willkürfüllung gegen ihren Verlobten das Unrecht zu sühnen, das sie widerstehend an seinem Vertrauen beging.

Auch Blanden ging noch lange in seinem Zimmer auf und ab und sann der seltsamen Veränderung nach, die mit dem strahlenden lebensfrohen Mädchen vorgegangen, als welches er Gabriele in Misdroy kennen gelernt. Wie wohl war er zu glückselig und unruhig zu ahnungslos, um sich dadurch ernstlich beunruhigt zu fühlen. „Sie ist ein schönes, sensitives Wesen“, dachte er. „Ihr Hartgefühl leidet in dem Gedanken an die pekuniäre Hilfe, die ich ihrem Vater geleistet — das ist alles! Armes törichtes Kind! Ich um solche Lappalie zu härmeln! Ich glaube beinahe, sie hat sich gesündigt vor mir deswegen!“ Ein kurzes zärtliches Lächeln trat auf seine Lippen. „Wie rührend sie aussah in dem schwarzen Gewand! Wie ein schönes, verängstigtes Mädelchen. Aber ich glaube, ich habe den rechten Weg zu ihrem Herzen eingeschlagen: ihr Bild, der manchmal so kindlich vertrauensvoll dem meinen begegnete, beweist mir, und ich will nicht nachlassen in Geduld und Schonung, bis meine

blasse Rose sich wieder aufrichtet von dem Schläge unter dem sie jetzt das Köpfchen beugt.“

Er war unwillkürlich stehen geblieben. Die ernsten, grauen Augen schauten mit so großem, leuchtendem Blick vor sich hin, als ob sich vor ihnen eine Zukunft von Glanz und Glück verzeichnete. Die Vorsehung meint es doch besser mit uns Menschenkindern, als wir denken“, flüsterte er. „Aus der Entfaltung, die meiner Jugend Anteil gewesen, läßt sie mir nun ein spätes, eben darum vielleicht ein um so reicheres Glück erblicken.“

Es war Gabriele gelungen, nach der sattsamen Aufregung jenes ersten Tages nach außen ihr Gleichgewicht wieder zu finden und ihrem Verlobten eine ruhige Wärme zu zeigen, welche diesen tief innerlich beglückte, so daß er nach Ablauf der selbstgeleiteten Frist frohen Herzens abreiste, um zur Leitung der für die junge Frau notwendigen Vorbereitungen und Abänderungen bis zur Hochzeit auf seinem Gute zu bleiben.

Die letztere sollte schon nach sechs Wochen stattfinden. Der Bankier hatte wohl gern den Termin noch hinausgeschoben, aber als er Gabrielen in dieser Hinsicht Vorstellungen gemacht, da hatte sie hastig geantwortet: „Laß mich gewähren, Papa, glaube mir, es ist besser so; ich werde ruhiger sein, wenn alles entschieden ist.“

Ihr Vater mußte einsehen, daß sie recht hatte. So gab er denn endlich feuchend seine Einwilligung zu der schnellen Hochzeit, die man übrigens in der Gesellschaft allgemein sehr vernünftig fand; in der Tat — worauf sollte das junge Paar noch warten?

Im Herrenhause zu Mallehen begann nun ein eifriges Treiben. Haus und Hof mußten in Stand gesetzt werden, die junge Herrin würdig zu empfangen, und Manfred, welcher sämtliche Arbeiten persönlich leitete, hatte alle Hände voll zu tun, um seine vielfachen Verschönerungspläne rechtzeitig zur Vollendung zu bringen. Insbesondere jene Zimmerreihe im oberen Flügel mit der Aussicht auf das Meer, von der er Gabrielen gesprochen, nahm seine ganze Tätigkeit in Anspruch. Dort wurde nach seiner Angabe gearbeitet von früh bis spät, bis endlich in jenen Räumen ein kleines Wunder von Geschmack und Luxus geschaffen war, würdig der Feengestalt, die künftig darin wohnen sollte.

Im Erhardtshaus herrschte währenddessen eine womöglich noch größere Hast und Unruhe. Schneiderinnen und Modistinnen gingen aus und ein, beladen mit Kartons und kostbaren Stoffen. Ganze Kisten voll feinen Feinzeuges, Spitzen und Stickereien wurden in den unteren Räumen des Hauses aufgestapelt.

Zusammenkunft in Nisch.
Während der Galatze, die wegen der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Nisch am 18. Januar abgehalten wurde, hielt der König von Bulgarien eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Welt hat mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennen gelernt und glaubt an die Unbesiegbarkeit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers. Ich erhebe mein Glas auf die kostbare Gesundheit und das fernere Wohlergehen Ew. Majestät des erlauchten Kriegsherrn des deutschen Heeres, meines mächtigen und teuren Verbündeten mit dem Segenswunsche, daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die Frucht unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an den Werken der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, so wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Ende seine Pflicht zu erfüllen. — Auf den Trinkspruch des Königs Ferdinand antwortete der deutsche Kaiser mit herzlichen Worten des Dankes und der besonderen Hervorhebung bulgarischer Tapferkeit, um dann fortzufahren: Gefühle heißen Dankes gegen den Allmächtigen empfinde ich, daß es mir vergönnt ist, an dieser historischen, jetzt durch tapferes Blut neu gesegneten Stätte inmitten unserer siegreichen Truppen, Ihre wertvolle Hand zu drücken und Euer Majestät Wort zu vernehmen, aus dem der feste Entschluß hervorleuchtet, einen erfolgreichen dauerhaften Frieden zu erkämpfen und unter den Segnungen desselben die im Sturm des Krieges befestigte treue Freundschaft fortzusetzen in ebenso getreuer gemeinsamer Arbeit bei den hohen Aufgaben, die uns die Sorge für die Wohlfahrt unserer Völker auferlegt. (3.)

Zur Zusammenkunft in Nisch.
Während der Galatze, die wegen der Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Nisch am 18. Januar abgehalten wurde, hielt der König von Bulgarien eine Ansprache, in der er u. a. sagte: Die Welt hat mit Staunen und Bewunderung die Kraft Deutschlands und seiner Verbündeten kennen gelernt und glaubt an die Unbesiegbarkeit des deutschen Heeres unter der Leitung und Führung seines Kaisers. Ich erhebe mein Glas auf die kostbare Gesundheit und das fernere Wohlergehen Ew. Majestät des erlauchten Kriegsherrn des deutschen Heeres, meines mächtigen und teuren Verbündeten mit dem Segenswunsche, daß das Jahr 1916 uns durch einen dauerhaften Frieden die Frucht unserer Siege bringen möge, einen Frieden, der es meinem Volke gestattet, in Zukunft auch ein treuer Mitarbeiter an den Werken der Kultur zu werden. Wenn uns das Schicksal eine Fortsetzung des Krieges auferlegt, so wird mein Volk in Waffen gerüstet sein, bis zum Ende seine Pflicht zu erfüllen. — Auf den Trinkspruch des Königs Ferdinand antwortete der deutsche Kaiser mit herzlichen Worten des Dankes und der besonderen Hervorhebung bulgarischer Tapferkeit, um dann fortzufahren: Gefühle heißen Dankes gegen den Allmächtigen empfinde ich, daß es mir vergönnt ist, an dieser historischen, jetzt durch tapferes Blut neu gesegneten Stätte inmitten unserer siegreichen Truppen, Ihre wertvolle Hand zu drücken und Euer Majestät Wort zu vernehmen, aus dem der feste Entschluß hervorleuchtet, einen erfolgreichen dauerhaften Frieden zu erkämpfen und unter den Segnungen desselben die im Sturm des Krieges befestigte treue Freundschaft fortzusetzen in ebenso getreuer gemeinsamer Arbeit bei den hohen Aufgaben, die uns die Sorge für die Wohlfahrt unserer Völker auferlegt. (3.)

Podbielski †.
Herrn. Bln. Der frühere Minister von Podbielski, der in Berlin einem Herzschlag erlag, war eine Persönlichkeit, die lange Zeit zu den vornehmsten in Deutschland gehörte. Am 26. Februar 1844 in Frankfurt a. O. geboren, trat er 1862 als Leutnant in das 11. Infanterieregiment ein, machte die Feldzüge von 1864, 1866 und 1870 mit und wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. 1891 nahm er als Generalmajor seinen Abschied. Er widmete sich von nun an der Landwirtschaft und Politik. 1893 wurde er in den Reichstag gewählt, wo er sich der deutsch-konservativen Partei anschloß. 1896 wurde er zum Generalleutnant ernannt. Große Ueberraschung rief es in ganz Deutschland hervor, als Podbielski nach dem Tode Stephanos im Jahre 1897 an die Spitze des Reichspostamts berufen wurde. Sehr bald, im Jahre 1898, wurde er zum Reichs. Geh. Rat und Staatssekretär und 1901 zum preussischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt. Im Jahre 1906 führte seine Verbindung mit der Firma Tappeler zu seinem Sturz. Eine gegen die Firma eingeleitete Untersuchung ergab jedoch, daß von einer Bloßstellung des Ministers keine Rede sein konnte. Nach seinem Rücktritt entfaltete er eine rege Tätigkeit auf dem Gebiete des Sports und erwarb sich namentlich große Verdienste um das Zustandekommen der Olympischen Spiele. Er stand im 72. Lebensjahre.

Neueste Tages-Nachrichten.
Erweiterung der Dienstpflicht in Oesterreich-Ungarn.
W. B. Aus Wien wird berichtet: In beiden Staaten der Monarchie gelangt eine gesetzliche Bestimmung zur Verlesung, durch die die bisher mit dem 50. Lebensjahr begrenzten persönlichen Kriegsdienstpflicht bis zum 55. Lebensjahr erstreckt wird. Diese Erweiterung ist dadurch notwendig geworden, daß infolge der fortschreitenden Einberufungen der neu geschaffenen Landsturmkompanien immer zahlreichere zur persönlichen Dienstleistung für Kriegszwecke verpflichteten Personen zum Waffendienst herangezogen werden muß. Es ist vorgesehen, daß den Interessen der Herangezogenen möglichst weitgehend Rechnung getragen werde. Die im Alter von über 50 Jahren Herangezogenen dürfen nur in außerhalb der engeren oder weiteren Kriegsggebiete befindlichen Gebieten und ununterbrochen nur höchstens sechs Wochen in Anspruch genommen werden. Eine neuerliche Heranziehung derselben Person kann erst nach ein- bis zweimonatiger Unterbrechung ihrer Dienstleistung erfolgen. Die für Oesterreich erlassene Kaiserliche Verordnung, ebenso wie das die gleiche Bestimmung enthaltende ungarische Gesetz haben nur für die Dauer des gegenwärtigen Krieges Wirksamkeit.

Die amtlichen Tagesberichte.
21. Januar.
Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.
W. B. Großes Hauptquartier, 21. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf der Front zwischen Pils und Czarnobyl wurden Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

England und der Vatikan.
W. B. Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Rom unter dem 17. Januar: Die englische Regierung hat dem Vatikan mitteilen lassen, daß sie für alle englischen Besitzungen nur noch die Ernennung von Bischöfen englischer Nationalität gestatte.

Eine Kundgebung Enver Paschas.
W. B. Enver Pascha richtete an den Flottenchef, Admiral Soukhon, folgende Kundgebung: „Den neunmonatlichen Bemühungen des Vierverbundes gelang es nicht, die alte Kaiserstadt an sich zu reißen. Ich spreche daher den vereinten Streitkräften zu Wasser und zu Lande, die kein Opfer scheuend, in unermüdlicher Treue an den Dardanellen auf der Wacht standen, meinen Dank und höchste Anerkennung aus, und ich gedenke auch derer, die auf dem Feld ihr Leben einsetzten für die gemeinsame Sache. Große Genugtuung bereitet es mir, hier der ganz besonders heißen Arbeit und der hingebenden Leistungen zu gedenken, die die Flotte bei dem Befreiungsversuch getan hat. Unermüdlich, Tag und Nacht, unter der Leitung Ew. Excellenz trugen Offiziere und Mannschaften zu gemeinschaftlicher Tätigkeit bei, daß das mit tausenderlei Schwierigkeiten verknüpfte Unternehmen einen günstigen Abschluß fand. Ich rufe daher Ew. Excellenz, den Offizieren, den Mannschaften und der Flotte meinen innigsten Dank für die Tätigkeit zu, die ein Ruhmesblatt in der Weltgeschichte wurde.“ Enver Pascha.

Ereignisse auf dem türkischen Kriegsschauplatz.
W. B. Der Bericht des türkischen Hauptquartiers vom 20. Januar besagt: An der Kaukasusfront keine wichtigen Vorgänge. Ein feindliches Kavallerieregiment, das gegen unsere Stellungen vorgehen wollte, mußte sich infolge unserer Gegenmaßregeln zurückziehen. An der Dardanellenfront warfen ein Kreuzer und ein Torpedoboot einige Geschosse auf die Umgebung von Telle Burnu und Seddül-Bahr. Unsere Artillerie erwiderte. Sonst nichts Neues.

Merke! Kleinere Nachrichten.
J. Köln, 21. Januar. Kardinal Hartmann hat angeordnet, daß zu Kaisers Geburtstag und am folgenden Sonntag bei allen Messen eine Kollekte zum Besten der kranken und verwundeten Krieger abgehalten wird, deren Ertrag dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk mit der Bitte übergeben werden soll, die Sammlung dem Roten Kreuz und der Genossenschaft der Rheinisch-Westfälischen Kaiser-Krieger zu übergeben.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.
W. B. Großes Hauptquartier, 21. Jan.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf der Front zwischen Pils und Czarnobyl wurden Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen leicht abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungar. Generalstabsbericht.
W. B. Wien, 31. Jan. (Amtl.)

Russischer Kriegsschauplatz.
Der Eindruck der großen Verluste, die der Feind am 19. Januar in den Kämpfen bei Zoporuh und Bojan erlitten hat, zwangen ihn gestern eine Kampfpause auf. Es herrschte hier wie an allen anderen Teilen der Nordfront — von zeitweiligen Geschüßkämpfen abgesehen — verhältnismäßig Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.
Gestern nachmittag fanden unsere Stellungen auf dem Gipfel und den Hängen des Col di Lana zwei Stunden lang unter Trommelfeuer. Auch der Sontau (nördlich Reutstein) wurde sehr heftig beschossen. — An den übrigen Fronten geht die Millestätigkeit nicht über das gewöhnliche Maß hinaus.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.
Der Stellvertreter des Generalstabes: von Söser.

Der heutige Tagesbericht.
Großes Hauptquartier, 22. Januar 1916.
(W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Südlich von Ypern zerstörten wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 m. Unsere Stellungen zwischen Maas und den Vogesen, sowie eine Anzahl von Ortschaften hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Bei Smorgon und vor Danaburg Artilleriekämpfe.

Balkanriegsschauplatz.
Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Theater-Spielplan.

Königliches Theater.
Wochenplan vom 23. bis 30. Januar 1916.
Sonntag, Ab. 8. „Die Meistersinger von Nürnberg“. Anfang 6 Uhr.
Montag, „4. Symphoniekonzert.“ Anf. 7 Uhr.
Dienstag, Ab. 8. „Des Meeres und der Liebe Wellen.“ Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, Ab. 8. „Der Graf von Luxemburg“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, Ab. 8. „Undine“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, Ab. 8. „Ariadne auf Naxos“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, Ab. 8. „Lumpacivagabundus“. Anf. 7 Uhr.
Sonntag, Bei aufgehobenem Abonnement. Volkspreise „Hänsel und Gretel“. Hierauf: „Die Puppenfee“. Anfang 2½ Uhr.
Bei aufgehobenem Abonnement!
Gastspiel Barbara Kemp! „Mona Lisa“. Anf. 7½ Uhr.
Mona Lisa: Frau Barbara Kemp von der Königl. Oper in Berlin als Gast.

Residenz-Theater.
Spielplan vom 23. bis 30. Januar 1916.
Sonntag, ¼ Nm. Halbe Preise! „Wo die Schwalben nisten...“
7 Abds. Tante Tilschen.
Montag, 7 Abds. Die selige Exzellenz.
Dienstag, 7 Abds. Jahrmarkt in Pulsnitz.
Mittwoch, 7 Abds. Die selige Exzellenz.
Donnerstag, 7 Abds. Tante Tilschen.
Freitag, 8 Abds. Volksvorstellung! Wo die Schwalben nisten...
Samstag, 7 Abds. Neuheit! Komödie der Worte.
Sonntag, ¼ Nm. Halbe Preise! Ein toller Einfall.
7 Abds. Komödie der Worte.

Deutscher Cognac
Scherer
Langen
b. Frankfurt a. M.
Scherers echtes altes Zwetschenwasser, Scherers Liköre, Rum, Arrac etc.
Niederlage in Schierstein:
Jean Wenz.

Nur noch kurze Zeit

dauert unser

Total-Ausverkauf

wegen **vollständiger Geschäftsaufgabe.**

Um mit unseren Lägern gänzlich zu räumen, haben wir unsere Waren **derart billig** dem Verkauf ausgesetzt, dass wir unserer Kundschaft nur **dringend** raten können, zu diesen Preisen ihren Bedarf auch für späterhin zu decken.

Damen-Konfektion .: Damen-Putz .: Herren-Konfektion

werden zu jedem annehmbaren Preise ausverkauft.

Von heute ab grosse Posten **Bettkattune, Hemdenbiber, Damen-Wäsche, Emaille, Glas, Porzellan und Steingut** zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Für die Konfirmation und Kommunion kaufen Sie heute schon Ihren Bedarf in

Kleiderstoffen, Anzügen, Mäntel usw.

Eine derartige Gelegenheit zum billigen Einkauf wird auf Jahre hinaus nicht mehr geboten.

Geschwister Mayer, Biebrich, Mainzerstr. 17.

Kaisers Geburtstagsfeier.

Einladung.

Die Kommission für die Kriegsfürsorge be-
geht am

Donnerstag, den 27. Januar 1916, abends 8 Uhr,
eine Kaisers Geburtstagsfeier in der Turnhalle.

Hierzu laden wir die Einwohnerschaft Schier-
steins freundlichst ein.

Die Kommission für die Kriegsfürsorge.

Dr. Oetker's Fabrikate:

„Backin“ (Backpulver)
Puddingpulver
Vanillin Zucker
„Gustin“ usw.

sind jetzt wieder in allen Geschäften vorrätig.
Nur echt, wenn auf dem Päckchen die Schutz-
marke „Oetker's Hellskopf“ steht.

Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Holzversteigerung.

Freitag, den 28. Januar 1916, von 10½ Uhr vormittags
ab, kommt im Distrikt 20 — Brückher — des hiesigen Stadtwaldes
folgendes Holz zur Versteigerung:

Eichen: 4 Stämme 1,07 fm.
4 Am. Pfohlenholz

Buchen: 468 Am. Scheit- und Anspülholz
6500 Wellen

Birken: 6 Stämme 1,20 fm.
19 Am. Schichtnutholz 2 M. lang.

Zusammenkunft: 9.48 Uhr vormittags am Gasthaus „Chaussee-
haus“. Fahrgelegenheit: 9.15 Uhr ab Wiesbaden, 9.22 Uhr ab Lan-
desdenkmal, 9.26 Uhr ab Waldstraße.

Auf Verlangen Kreditbewilligung gegen Bürgschaft bis 1. Juli
laufenden Jahres.

Der Magistrat.
S. B.: Tropp.

Zu dem am Montag stattfindenden
Geburtstag unseres Kollegen

Louis Krämer

die besten Glück- und Segenswünsche,
dass es in Schierstein schallt und in
Biebrich wiederhallt.

Das Spässche kostet a Fässche.

Lokalgewerbeverein Schierstein.

Samstag, den 22. Januar 1916, abends 8 Uhr
im Restaurant „Raffauer Hof“, (Jean Neumann)

Vortrag

des Herrn Reallehrers Kahle, Darmstadt, über

Erfolge und Hoffnungen in diesem Weltkrieg.

Die noch hier anwesenden Mitglieder des Männer-Gesang-Vereins
haben zu dem Abend ihre Mitwirkung zugesagt und werden verschiedene
der Zeit anpassende Vieder zum Vortrag bringen.

Wir laden die Einwohnerschaft Schiersteins hierzu freundlichst
ein und bitten zur Vermeidung unnötiger Störung um frühzeitiges
Erscheinen.

Eintritt frei.

Der Vorstand.

Tüchtigen

Fuhrmann

sucht sofort

M.-G. für chem. Produkte.
vorm. G. Scheidemandel.

Math. Mayer, Niederwalluf

Tel. 107.
Amt Eltvile

Althandlung.

Tel. 107.
Amt Eltvile

An- und Verkauf gebrauchter Möbel aller
Art, Kleider, Pfandscheine etc., Uebernahme und
Verkauf ganzer Wohnungseinrichtungen.

Ankauf von Altmetall, Lumpen, Papier zu
vorgeschriebenen Höchstpreisen.

Filiale Schierstein,

Mainzerstr. 15.

Ein
junges Mädchen
sucht Monatsstelle. Näheres
Friedrichstraße

**Blusen, Röcke und
Kinderkleider**

werden in und außer dem Hause
angefertigt. **Reilstr. 7. I.**

Zahn-Praxis C. Thalman

Wiesbaden, Gerichtsstrasse 9, I. L.
(in der Kronen-Apotheke) gegenüber vom Gericht.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren,
Zahnregulierungen, Künstlichen

Eine

3-Zimmerwohnung

mit allem Zubehör, Elektr. Licht,
1. März zu vermieten. Näheres in
Endwigstr. 10, Laden

Bringe meine

**Schreinerei und
Glaserei**

in empfehlende Erinnerung.

Ed. Kramschmidt

Nur durch meine

Lebertran

Emulsion

„Marke Dorschkop“
erhalten Sie Ihre Kinder gesu-

und kräftig!

Adler-Drogerie

Wilhelm Jung.